



# Stürmische Zeiten

## Völker kontrollieren und die heiße Phase des Verkaufs vorbereiten

Der November ist aus imkerlicher Sicht wenig interessant. Dafür läuft die Vermarktung auf Hochtouren. Viele Herbstmärkte und die Weihnachtsmärkte wollen vorbereitet und durchgeführt werden.

Am Bienenstand finden im November bei mir keine Arbeiten statt. Natürlich kontrolliere ich nach Herbststürmen, ob bei allen Völkern die Blechhauben aufliegen und kein Volk umgestürzt ist oder von einem herabfallenden Ast getroffen wurde, aber ansonsten schaue ich gewöhnlich erst im Dezember – zur Winterbehandlung – in die Völker. Die Völker haben auch im November noch kleine Brutflächen, und ich warte daher bis in den Dezember. Oft ergibt sich kurz vor Weihnachten eine milde Witterungsperiode, die ich zur Behandlung nutzen kann. Allerdings habe ich in der Regel durch die intensive Biotechnik (Drohnenbrutschneiden, Jungvolkbildung) und durch die Sommerbehandlung keinen hohen Varroabefall in meinen Völkern.

### Winterbehandlung – wann ist der richtige Zeitpunkt?

Die Winterbehandlung ist für uns Imker nicht einfach – es widerstrebt jedem Bie-

nenfreund, bei kühler Witterung ein Volk zu öffnen, wissend, dass dies für die Bienen unangenehm ist und auch einige Tiere das Leben kosten wird. Aber leider zwingt uns die Varroamilbe, auch im Winter zu behandeln. Dabei sollte sich jeder darüber im Klaren sein, dass mit einer Winterbehandlung kein Volk, das stark befallen ist und schon durch die Milben im Spätsommer schwer geschädigt wurde, noch zu retten ist. Die Winterbehandlung sorgt vielmehr dafür, dass die Völker im Frühjahr mit möglichst wenigen Milben starten und sich gesund entwickeln können. Natürlich profitieren insbesondere Völker, die im Spätherbst durch zusammenbrechende Völker in der Nachbarschaft Milben „aufgefangen“ haben, von einer Winterbehandlung. Diese Völker haben gesunde Winterbienen und können nun von diesen Milben befreit werden.

Wenn wir von der Winterbehandlung sprechen, meinen wir damit eigentlich die Behandlung in einer brutfreien Phase in den Herbst- bzw. Wintermonaten. Oft ist auch bei kühler Witterung im November und Dezember noch Brut in den Völkern. Begünstigt wird dies durch geschlossene Böden und eingeschobene Bodenschieber. Deshalb entferne ich nach der letzten Var-



Foto: Kuhn

Dr. Ingrid Illies

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Fachzentrum Bienen  
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim  
ingrid.illies@lwg.bayern.de  
www.lwg.bayern.de

roakontrolle im September die Bodenschieber – die Völker sitzen dann auf einem offenen Gitterboden. Um sich Gewissheit zu verschaffen, ob noch Brut in den Völkern vorhanden ist, müssen Waben gezogen werden.

### Milchsäure – oft unterschätzt

Ich nutze zur Winterbehandlung Oxalsäure, da meine Völker im milden Weinklima erst sehr spät im Jahr brutfrei sind. Allerdings habe ich für Versuchszwecke und auch während meiner Zeit in Münster und Kirchhain die Milchsäurebehandlung schätzen gelernt. Bei der Milchsäurebehandlung (15 % ad us. vet.; 8 ml je besetzte Wabenseite) werden die Waben mit ansitzenden Bienen angesprüht. Diese Form der Behandlung erfordert aber, dass die Völker tatsächlich brutfrei sind. Milben, die sich in der Brut befinden, werden von dieser Behandlung nicht getroffen. Es macht keinen Sinn, eine Milchsäurebehandlung durchzuführen, wenn noch verdeckelte Brutflächen in den Völkern vorhanden sind. Handelt es sich nur um kleine, etwa handtellergroße Flächen, können diese geöffnet werden, am einfachsten mit der Entdeckelungsgabel.

Die Milchsäurebehandlung bietet gegenüber der Oxalsäurebehandlung (3,5 % ad us. vet.; Träufeln in die Bienentraube) einen entscheidenden Vorteil: Sie kann ein zweites Mal eingesetzt werden, bzw. nach einer Milchsäurebehandlung ist auch eine spätere Oxalsäurebehandlung möglich. Eine zweimalige Oxalsäurebehandlung dagegen sollte auf jeden Fall unterbleiben (siehe die Antwort von Fachberater Binder-Köllhofer in der Oktober-Ausgabe, Seite 25). Wenn die Völker bereits früh im Winter brutfrei sind, kann die Milchsäurebehandlung eine gute Alternative oder Ergänzung zur Oxalsäure sein. Ich selbst setze die

Wabenziehen im Winter – nicht schön, aber notwendig, wenn die Brutfreiheit der Völker kontrolliert werden muss.  
Fotos: Illies





Jetzt erweist es sich als günstig, wenn man genügend Vorräte auf Lager hat.



Werbung in der Imkerei kann auch ungewöhnliche Wege gehen. Dieser Fahrradkorb sorgt bestimmt für Aufmerksamkeit.



Am Marktstand muss Vielfalt präsentiert werden – auch mit einfachen Hilfsmitteln kann ein ansprechender Stand aufgebaut werden.

Milchsäure nur bei der Jungvolkbildung ein. Kunstschwärme und Jungvölker ohne verdeckelte Brut lassen sich sehr gut mit Milchsäure einsprühen. Viele Imker scheuen die Milchsäurebehandlung im Herbst bzw. Winter. Natürlich muss bei dieser Form der Behandlung ein Tag mit milder Witterung gewählt werden, was

berufstätigen Imkern nicht immer möglich ist. Am einfachsten arbeitet man zu zweit, einer zieht die Waben, eine weitere Person sprüht die Waben ein. Einräumige Jungvölker lassen sich besonders leicht behandeln, da hier die Traube nicht auf zwei Räume verteilt ist und nur wenige Waben gezogen werden müssen.

## Feines aus Wachs und Honig

Honig lässt sich in der Vorweihnachtszeit besonders gut vermarkten, denn in den Wintermonaten wird er verstärkt gegessen und für das Süßen von Heißgetränken wie Tee genutzt. In der „dunklen“ Jahreszeit ist auch die Bienenwachskerze ein wichtiges Produkt, das vielfältig angeboten werden kann. Ich selber produziere nur einige Stumpenkerzen, für die ich Silikonformen im Handel gekauft habe. Diese schlichte Kerzenform gefällt mir am besten. Zu Beginn habe ich auch Kerzen gezogen, mittlerweile kaufe ich diese aber bei einem Imkerkollegen ein, der sich auf diese Form der Kerzenproduktion spezialisiert hat. Um gleichmäßig starke Kerzen zu erhalten, sind viel Geduld und eine ruhige Hand nötig – oder die entsprechende Ausrüstung (siehe auch Schulungsmappe „Grundwissen für Imker“, Nr. 08-04-01 bzw. Heftmitte Dezember-Ausgabe 2010). Da mir beides fehlt, beschränke ich mich auf gegossene Kerzen. Dazu verwende ich mein Altwachs, das ich – von meinem Baurahmen- und Entdeckelungswachs getrennt – in Wachsblöcke gegossen habe. Ich biete neben Honig und einigen Bienenwachskerzen keine weiteren Produkte an, da ich für die Vermarktung nur wenig Zeit habe. Aber es lohnt sich auf jeden Fall, für die Weihnachtszeit spezielle Produkte auf



**Kerzenvielfalt:** Dieses reichhaltige Angebot fordert viele Formen und erhebliche Investitionen in Material, schließlich soll jede Kerze mehrfach vorrätig sein.

mich das Auftreten von Krankheiten (bspw. Kalkbrut) und die Stechlust entscheidende Kriterien. Gute Völker werden für die Nachzucht im nächsten Jahr vorgemerkt. Da ich selbst nicht jedes Jahr genügend junges Wachs produziere, um die Mindestmenge, die für eine Umarbeitung von Eigenwachs häufig gefordert wird, zu liefern, schließe ich mich mit drei Imkerfreunden zusammen. Wir lassen unser Wachs regelmäßig untersuchen, und alle zwei Jahre liefern wir unser Wachs dann gemeinsam ab. Im Laufe der Saison probiere ich immer das eine oder andere aus – sei es ein neues Werkzeug oder eine Änderung in der Betriebsweise. Im November überlege ich dann, was sich bewährt hat und ob ich etwas an meiner Betriebsweise ändern werde und entsprechendes Material beschaffen muss. Ich kaufe auch gern meine Rähmchen und Kleinteile im Spätherbst ein, da in der Hektik des Frühjahrs leicht etwas untergeht. Für diese Einkäufe bieten sich auch die verschiedenen Veranstaltungen und Imkertage an, die Verbände und Bieneninstitute ausrichten. Hier kann man sich auch leicht über aktuelle Themen informieren und vielleicht die eine oder andere Neuerung aufgreifen und auch das eine oder andere neue Buch erwerben. Wer sich für ältere Imkerliteratur interessiert, dem sei das Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher im Internet empfohlen: [www.zvab.com](http://www.zvab.com). 

den Markt zu bringen (lesen Sie dazu auch den Beitrag auf den folgenden Seiten). Honig mit weihnachtlichen Gewürzen oder auch mit Nüssen beispielsweise kann die Produktpalette ergänzen. Hier muss aber auf die richtige Bezeichnung und Etikettierung geachtet werden, denn es handelt sich dann nicht mehr um Honig. Im Zweifelsfall sollte dies im Voraus mit der zuständigen Kontrollbehörde geklärt werden.

## Rückschau halten

Die Wintermonate bieten auch die Möglichkeit, Rückschau zu halten. Dies gilt für die eigene Imkerei ebenso wie für den Austausch mit Kollegen, z. B. im Verein. Ich nutze dafür auch die Aufzeichnungen in den Stockkarten, die ich über das Jahr für jedes Volk angelegt habe. Neben der Volksentwicklung und den Ernteergebnissen sind für

## *Kurz aufgemerkt ... Wachs und Co.*

Bienenwachskerzen symbolisieren die Weihnachtszeit. Duftende Kerzen am Weihnachtsbaum – viele Menschen kennen dieses Bild noch aus einer Zeit, bevor aus Sicherheitsgründen Lichterketten Einzug in die meisten Wohnzimmer hielten.

Während wir heute die gelbe Farbe des Bienenwachses schätzen, wurden zu früheren Zeiten beträchtliche Anstrengungen unternommen, das Bienenwachs zu bleichen. Im Mittelalter wurde Bienenwachs gezielt gebleicht, um aus dem dann hellen Wachs besonders hochwertige Kerzen herzustellen. Der Wachsbedarf in den Kirchen war zu jener Zeit enorm. Allein in der Schlosskirche zu Wittenberg wurden jedes Jahr bis zu 36.000 Pfund Wachs benötigt. Bedenkt man, dass ein Bienenvolk jedes Jahr etwa ein Kilogramm Wachs produziert, stehen hinter dieser Zahl fast 20.000 Bienenvölker. Mit der Reformation wurde der ausschließliche Gebrauch von Kerzen in den Kirchen begrenzt, und der Bedarf an Bienenwachs für die Kerzenproduktion nahm ab. Die Nachfrage nach Bienenwachs hat auch durch die Entdeckung und Gewinnung von Pflanzenwachsen aus Übersee abgenommen. Dennoch finden wir Bienenwachs heute in vielen Bereichen wieder – als Zusatz zu Seifen oder als Überzug auf Süßigkeiten – und nicht zuletzt in Bienenwachskerzen zur Weihnachtszeit.

